

Vorwort

Kulturelle Bildung und außerschulische Partner

Der Begriff *Kulturelle Bildung* hat Konjunktur – nicht nur im schulischen und akademischen Kontext, sondern auch im Zusammenhang mit der Arbeit von Kultureinrichtungen. *Kulturelle Praxis* als Handlungsfeld ist gerade im Bereich der Schulentwicklung in aller Munde. Beide Schlagwörter sagen aber wenig aus, wenn nicht differenziert dargelegt wird, was mit ihnen wirklich gemeint ist und wie bzw. von wem sie in der Praxis umgesetzt und im schulischen Alltag verankert werden sollen.

In zahlreichen Publikationen, Statements und politischen Verlautbarungen der vergangenen Jahre wird auf die Bedeutung von Angeboten im außerschulischen Bildungsbereich und deren Einbindung in den Schulkontext hingewiesen. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages betont in ihrem Schlussbericht *Kultur in Deutschland vom 11.12.2007* ausdrücklich, dass durch *Kulturelle Bildung* grundlegende Dispositionen, Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden, die für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, ihre emotionale Stabilität, Selbstverwirklichung und Identitätsfindung von zentraler Bedeutung sind. Zu diesen Kompetenzen gehören:

Die Entwicklung der Lesekompetenz und der ästhetischen Kompetenz im Umgang mit Bildsprache, Körpergefühl, Integrations- und Partizipationskompetenz sowie Disziplin, Flexibilität und Teamfähigkeit. [...] Kulturelle Bildung erschöpft sich nicht in einer bloßen Wissensvermittlung, sondern ist vor allem Selbstbildung in kulturellen Lernprozessen.

Enquete-Kommission, 2007, S. 379

Gleichwohl wird an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass der Alltag der meisten Schulen und vieler Kulturinstitutionen noch nicht durch eine verbreitete Praxis *Kultureller Bildung* bestimmt ist.

Mit Sorge betrachtet die Kommission vor allem die Entwicklung der Sprachkultur in Deutschland, die von einem Verlust an Sprachniveau, schrumpfendem Wortschatz und einer generellen Unlust an der deutschen Sprache gekennzeichnet ist. [...] Die poetisch-emotionale Qualität von Sprache kommt in der Schule gegenüber dem informativen Aspekt zu kurz. Angebote, über die Sprache und der Zugang zu Literatur auf spielerisch-kreative Weise vermittelt werden, sind nicht der Regelfall.

Enquete-Kommission, 2007, S. 384f.

Aktuell gibt es eine Fülle an überregionalen Programmen und Modellversuchen, die vor allem darauf abzielen, Künstler in den Schulalltag zu integrieren, Schülern den Besuch von Kultureinrichtungen zu ermöglichen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Beispiele hierfür sind die Wettbewerbe *Kinder zum Olymp* (Initiator: Kultur Stiftung der Länder), *Mixed-Up* (Initiator: Bundesministerium für Familie,

Senioren, Frauen und Jugend in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)) sowie die Initiative *Kultur: Forscher* (Initiator: PwC-Stiftung in Kooperation mit der Deutschen Kinder und Jugendstiftung). Für den Bereich Theater wurde 2009 die Initiative *TATSch – Theater: Autoren treffen Schule* durch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (KJTZ) ins Leben gerufen. Aktuell startet mit dem Schuljahr 2011/2012 die länderübergreifende Initiative *Kulturagenten – für kreative Schulen*, gefördert durch die Mercator Stiftung und die Kulturstiftung des Bundes.

Trotz der sehr deutlich formulierten Plädoyers, handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Kontext Literatur- und Sprachförderung aufzugreifen und Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen zu initiieren, ist bei genauer Hinsicht festzustellen, dass die Sparte Literatur in den genannten Initiativen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Angebote der kulturellen Bildung werden innerhalb des Schulbetriebs fast ausschließlich auf die musisch-künstlerischen Fächer Musik, Bildende Kunst und Darstellendes Spiel reduziert. Das Fach Deutsch als mögliches Kooperationsfeld bleibt nahezu ausgeblendet. Das mag einerseits daran liegen, dass innerhalb des Schulbetriebes die musisch-künstlerischen Fächer die notwendige Offenheit und Flexibilität bieten können, die für künstlerische Prozesse notwendig erscheinen. Andererseits wird bedauert, dass ebendiese Fächer nicht die notwendige Anerkennung genießen, häufig fachfremd unterrichtet werden und eine Vielzahl von Unterrichtsausfällen zu beklagen haben. Weiter scheint es so, als wären für den Bereich Literatur nicht die entsprechenden Partner aus dem Kulturbetrieb vorhanden.

Im Rahmen der erwähnten Programme ist zudem auffällig, dass eine Vielzahl von Initiativen häufig in ihrem Projektstatus stecken bleiben bzw. im Schulkontext nur als frei wählbare Angebote in AG-Form konzipiert werden, die meist zeitlich befristet sind, da sie über Stiftungen oder Fördervereine nur für einen gewissen Zeitraum finanziert werden. Insgesamt ist fraglich, ob die in allen Positionspapieren gewünschte Form der Zusammenarbeit auf Augenhöhe in diesen Modellversuchen umgesetzt werden kann oder ob nicht doch im Wesentlichen die beteiligten Künstler die entsprechenden Angebote gestalten und die Lehrkräfte als Aufsichtspersonen fungieren.

In der neuen Kunstkonzeption *Kultur 2020 – Kunstpolitik für Baden-Württemberg*, die 2010 vom Landtag verabschiedet wurde, wird insbesondere der Bereich Kulturelle Bildung als wesentliche Säule für die zukünftige Kulturpolitik des Landes herausgestellt und dabei auch das Thema Fortbildung explizit angesprochen. Für den Bereich Literarische Bildung in den Schulen werden u.a. folgende Handlungsoptionen formuliert:

Schülern und Schülerinnen sollten verstärkt Schreibwerkstätten angeboten werden. Über die aktive Beschäftigung mit Sprache und literarischen Formen kann der Verarmung der Sprache entgegengewirkt und die Freude an der Sprache gesteigert werden. [...] Eine kontinuierliche Fortbildung der Deutschlehrer und -lehrerinnen in neuerer deutscher Literatur ist wünschenswert, damit auch die jüngere Literatur Einzug in den Unterricht hält. Diese könnte z. B. über regelmäßige Kontakte zu Schriftstellerverbänden und literarischen Einrichtungen erfolgen.“

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW, 2010, S. 149f.

Das Programm Literatur machen – Unterricht im Dialog

Bereits zur Eröffnung des Stuttgarter Literaturhauses im November 2001 wurde gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung das Projekt *Schreibwerkstätten für Jugendliche* entwickelt. Über einen Zeitraum von fünf Jahren konnten Schüler/-innen bis Juli 2006 auf freiwilliger Basis kostenlos an den Werkstätten Prosa, Lyrik, Reportage, Rap, Wort & Spiele, Naturwissenschaften, Drama und Comic teilnehmen. Das Kursprogramm gliederte sich je Halbjahr in 12 wöchentlich stattfindende Unterrichtseinheiten und wurde individuell durch Exkursionen und den Besuch von Autorenlesungen im Literaturhaus ergänzt. Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, die an dem Programm teilnahmen, konnten so unter Anleitung von erfahrenen Dozenten unterschiedliche Schreibtechniken und Schreibstile kennenlernen und eigene Texte schreiben. Zunehmend engagierten sich in den folgenden Jahren auch andere Literaturhäuser in einer ähnlichen Richtung. Eine interne Befragung vom Juni 2009 unter den elf im Netzwerk *Literaturhaus.net* zusammengeschlossenen Einrichtungen in Deutschland, der Schweiz und Österreich ergab folgendes Bild: Jeweils sechs der befragten Häuser haben angegeben, Schreibprojekte in Form von geschlossenen Arbeitsgruppen und gleichzeitig Schreibwerkstätten in Kooperation mit Schulen anzubieten. Fünf Literaturhäuser bieten offene Arbeitsgruppen an. Schreibwerkstätten, integriert in den Unterricht an Schulen, werden lediglich von den Häusern in Zürich und Stuttgart durchgeführt.

Aufbauend auf die fünfjährige Erfahrung in mehr als 50 Einzelprojekten mit ca. 800 Teilnehmern wurde zum Schuljahr 2006/2007 in Stuttgart gemeinsam mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung und den Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung in Baden-Württemberg das Nachfolgeprojekt *Unterricht im Dialog* initiiert. In der Praxis erprobte Arbeitsansätze und Methoden im Umgang mit dem literarischen Schreiben sollten nun in mehreren Teilprojekten in den regulären Deutschunterricht an Stuttgarter Schulen integriert werden. Im Gegensatz zu den bisherigen Werkstattangeboten konnten mit der Neuausrichtung auch Schüler/-innen erreicht werden, die bisher wenig literarisch interessiert waren. Die Angebote Prosa, Prosa/Fotografie, Lyrik, Reportage, Wort & Spiele, Drama sowie Comic richteten sich bewusst nicht nur an Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe, sondern auch an Jugendliche aus Förder-, Haupt- und Realschulen bis hin zu einer Berufsfachschule für metallverarbeitende Gewerbe. Dabei

orientierten sich die acht Einzelprojekte der sieben Partnerschulen an folgenden konzeptionellen Überlegungen:

- ▶ Im Tandem entwickeln jeweils ein Dozent des Literaturhauses und eine Lehrkraft Unterrichtsmodelle für die Schuljahre 2006/2007 bis 2010/2011.
- ▶ Die Unterrichtsmodelle sollen sich an den Bildungsstandards für die jeweiligen Klassenstufen orientieren.
- ▶ Ausgehend von wöchentlich vier Unterrichtsstunden für das Fach Deutsch werden 48 Unterrichtsstunden pro Schuljahr gemeinsam von Werkstattleiter und Lehrer gestaltet.
- ▶ Die restlichen Unterrichtsstunden werden von dem jeweiligen Lehrer alleine unterrichtet, sollen sich im Sinne eines integrativen Deutschunterrichts aber an dem gemeinsamen Unterrichtsmodell orientieren.
- ▶ Ein Teil des Unterrichts soll nach Absprache in den Räumen des Literaturhauses stattfinden.
- ▶ Leistungen, die im Rahmen des integrativen Unterrichts von Schülern erbracht werden, sollen gemeinsam von dem jeweiligen Werkstattleiter und dem zuständigen Lehrer bewertet und benotet werden. Ein Notenschlüssel und Bewertungskriterien für die Notengebung kreativer Arbeitsprozesse bzw. -ergebnisse werden von den jeweiligen Werkstattleiter-Lehrer-Tandems miteinander entwickelt und festgelegt.
- ▶ Jeweils zum Schuljahresende wird vonseiten des Literaturhauses eine Zeitschrift herausgegeben, in der Arbeitsprozesse, Methoden und ausgewählte Schülerergebnisse dokumentiert werden.

Das Gesamtprojekt *Unterricht im Dialog* wurde 2007 mit dem *Zukunftspreis Jugendkultur* der PwC-Stiftung und 2008 im Rahmen des Wettbewerbes *Kinder zum Olymp*, einer Initiative der Kulturstiftung der Länder, ausgezeichnet. Ebenfalls 2008 besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel das Teilprojekt Lyrik an der Realschule Ostheim im Rahmen ihrer Bildungsreise.

Ausblick ...

Ab September 2011 werden die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Gesamtprojekt in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in ein Weiterbildungsprogramm für Deutschlehrkräfte aller weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg einfließen. Konzepte, Unterrichtsmethoden und -prozesse, die von den jeweiligen Tandems Künstler / Lehrkraft entwickelt wurden, sollen in Form einer zweijährigen Fortbildung an interessierte Lehrkräfte weitergegeben und nachhaltig im Schulalltag verankert werden. Angestrebt wird damit einerseits eine qualitative Weiterentwicklung der Didaktik des Fachs Deutsch. Andererseits soll mit dem Programm aber auch das Themenfeld *Kulturelle Jugendbildung* in der Programmatik einer außerschulischen Kultureinrichtung wie dem Literaturhaus

Stuttgart langfristig und beispielgebend für andere Literaturhäuser und Kulturschaffende im deutschsprachigen Raum positioniert werden. Das Programm wird in einem ersten Schritt für 60 Lehrkräfte angeboten, die wiederum in der zweiten Phase der Weiterbildung mit Schulklassen vor Ort eigene Unterrichtsmodelle entwickeln und umsetzen sollen. Hierbei werden sie vonseiten des Literaturhauses und des Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Bamberg fachlich begleitet.

... und Dank

Im Namen des Literaturhauses Stuttgart bedanke ich mich vor allem beim Verlag Klett Kallmeyer, insbesondere bei Dr. Gabriela Holzmann und Sebastian Thede, die uns die Möglichkeit geben, unsere Erfahrungen in einer eigenen Publikationsreihe zu dokumentieren und uns hierbei auch immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ohne die finanzielle Förderung der Robert Bosch Stiftung hätten wir in den letzten Jahren nicht Konzepte und Modelle entwickeln können, die wir mit der Reihe *Unterricht im Dialog* nun auch in gedruckter Form an mögliche Multiplikatoren weitergeben möchten. Ein ganz besonderer Dank gilt aber Thomas Richhardt, der in der vorliegenden Publikation Arbeitsprozesse dokumentiert, die er als Leiter des Werkstattbereichs *Szenisches Schreiben* am Literaturhaus Stuttgart im Zusammenspiel mit Lehrkräften und als freischaffender Künstler im Rahmen von vielfältigen offenen Projekten gemacht hat. Er zeigt mit seiner Veröffentlichung auf ganz anschauliche und beeindruckende Weise, was *Kulturelle Praxis* in Kooperation mit Schulen im Detail heißen kann.

Stuttgart, Oktober 2011
Erwin Krottenthaler



Erwin Krottenthaler ist stellvertretender Leiter des Literaturhauses Stuttgart. In Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung, dem Landesinstitut für Schulentwicklung und den Weiterbildungsseminaren für Lehrerinnen und Lehrern in BaWü konzipierte er u. a. das Projekt *Unterricht im Dialog – Schreibwerkstätten im Deutschunterricht*. Das Gesamtprojekt wurde 2007 mit dem *Zukunftspreis Jugendkultur* der PwC-Stiftung und 2008 mit dem Preis *Kinder zum Olymp* der Kulturstiftung der Länder ausgezeichnet.